



Von den 121 Hektaren Friedhöfe in der Stadt Zürich sind noch rund 40 Prozent mit Gräbern belegt: Herbstliche Stimmung im Friedhof Manegg. Bilder: BEL

Schönheit, Vielfalt und der Tod

Allerheiligen Der Friedhof Manegg in Wollishofen ist von den 24 Zürcher Begräbnisstätten vielleicht der romantischste. Eingesegnet vor 120 Jahren, zeigt er beispielhaft den Wandel der Grabmalkultur vom eingravierten Kreuz bis zum Glücksschweinchen. **Von Isabella Seemann**

Eichhörnchen springen munter zwischen den Gräbern herum. Zürichs herausragendste Persönlichkeit, Alfred Escher, ruht gleich links beim Eingang in seinem schlichten Ehrengrab, der Schriftsteller Friedrich Glauser nur einen Katzensprung davon entfernt, sein Grabmal zieren ein Buch und eine Schreibfeder. Die Blätter der mächtigen alten Bäume leuchten rot und golden in der Herbstsonne, bevor sie alsbald welk von den Ästen fallen.

So stimmungsvoll zeigen sich die Friedhöfe jetzt, das heisst, an Allerheiligen und Allerseelen. Viele Leute wissen gar nicht mehr, was es mit diesen Feiertagen vom 1. und

2. November auf sich hat. Halloween ist mittlerweile bekannter. An diesen höchsten Feiertagen der katholischen Kirche besuchen traditionellerweise die Hinterbliebenen die Gräber der Verstorbenen, schmücken das Grab mit Kränzen und Blumen wie Astern und Chrysanthemen und zünden Kerzen an, das ewige Licht symbolisierend.

Immer weniger Gräber

Doch die Friedhofskultur hat sich in den letzten Jahrzehnten drastisch gewandelt – statt zwischen Grabreihen stehen die Ange-

hörigen von Verstorbenen heute nicht selten vor dem Gemeinschaftsgrab. 1963 wurde auf dem Friedhof Manegg das erste der Stadt Zürich in Form einer Wiese eingeseget. Ein majestätischer, erhabener «Posaunenengel» aus Bronze wacht seither über all die Verstorbenen, die hier beigesetzt wurden.

In der Stadt Zürich sterben pro Jahr rund 3500 Menschen. 88 Prozent von ihnen werden eingäschert; jeder dritte Verstorbene wird in einer Urne im Gemeinschaftsgrab beigesetzt. Angehörige dürfen die Urne aber auch mit nach Hause nehmen; vorausgesetzt, sie garantieren einen pietätvollen Umgang damit. In der Schweiz ist es erlaubt, die Asche in der Natur zu verstreuen. Von den 121 Hektaren Friedhöfe in der Stadt Zürich sind noch rund 40 Prozent mit Gräbern belegt. Insgesamt gibt es in den 19 städtischen Ruhestätten 43 000 Gräber, 15 000 weniger als vor zwölf Jahren.

Meret Tobler kennt alle Friedhöfe Zürichs. Sie ist Leiterin Grabmalkultur beim Friedhofamt der Stadt Zürich. «Die Tendenz geht klar zu immer weniger Gräbern», sagt sie. Die Gründe dafür sind vielfältig. Es gibt pragmatische Überlegungen: Man will den Hinterbliebenen Kosten und Aufwand der Grabpflege ersparen. Bei anderen mag die

Sehnsucht nach einer ewigen Gemeinschaft und Gleichheit, zumindest im Tod, eine Rolle spielen, weshalb sie sich für ein Gemeinschaftsgrab entscheiden.

Spaziert man wieder einmal mit offenen Augen durch Grabreihen, so zeigt sich, dass sich aber auch bei den Grabmalen ein auffälliger Wandel vollzogen hat. Bald sieht kein Grabmal mehr aus wie das andere. Christliche Symbole werden seltener, das in Stein eingravierte Kreuz oder die «Betenden Hände» sind fast verschwunden. Stattdessen: das Porträt eines Hundes, von einem Steinmetz nach Fotos gefertigt. Die Lokomotive verrät den Beruf des Toten. Auf einem sonst recht brav rechtwinklig behauenen Stein blickt ein fröhlich ein Glücksschweinchen an. Und da fällt von weitem diese bronzene Skulptur auf, die eine ewige Flamme darstellt.

«Auch jeder Friedhof hat seinen eigenen Charakter», sagt die Grabkulturexpertin Meret Tobler beim Spaziergang durch den romantischen Friedhof Manegg. Oft spiegelt sich darin die Bevölkerung der jeweiligen Quartiere. Im Friedhof Fluntern zeugen gewisse Eskapaden der Grabkunst vom Wohlstand der Zürichberg-Familien. In Schwamendingen hingegen zieren die Mitbringssel der Hinterbliebenen die Gräber: Engelfigürchen, Spielzeugautos, Puppen.

Der Trend zum Mietgrab

Die sich wandelnden Lebensgewohnheiten stellen das Bestattungsamt vor Herausforderungen. «Es ist wichtig, dass wir auf Nachfragen eingehen und auch neuartige Wünsche überprüfen», sagt Meret Tobler. «Und wir müssen uns Gedanken machen, wie wir diese Orte erhalten können.»

Die 34-jährige Kunsthistorikerin steht vor einem verwaisten historischen Familiengrab mit einem sitzenden Mädchen, angefertigt um 1931 von Louis Wethli, dem einst berühmtesten Grabmalbildhauer Zürichs; sogar aus Amerika erhielt er viele Aufträge. Solche Grabstätten können mitsamt den handwerklich und künstlerisch wertvollen Grabmalen gemietet werden. Auf diese Weise wird für den Unterhalt und die Pflege der einmaligen Werke der Bildhauerkunst gesorgt und gleichzeitig gewährleistet, dass diese wichtigen Kulturgüter erhalten bleiben.

«Diese Grabmäler», Meret Tobler kann es nicht genug betonen, «sollten für die kommenden Generationen bewahrt werden.» Ein neuer Trend ist das Themenmietgrab. Im



Christliche Symbole an Grabmalen werden seltener, dafür werden die Steine individueller. Dieses Grab ziert ein fröhliches Glücksschweinchen.



Im Baumhain des Friedhofs Manegg befinden sich Urnengräber (links). «Die Tendenz geht zu immer weniger Gräbern», meint Meret Tobler (r.), Leiterin Grabmalkultur beim Friedhofsamt der Stadt Zürich.

Friedhof Manegg sind dies Urnengräber in einem Baumhain, der wie ein kleiner Wald anmutet. Für die Grabstellen werden Grabkreuze aus Eisen zum Kauf oder historische Schmiedeeisenausführungen im Nutzungsrecht angeboten.

Die verwinkelten Wege und die kunstvollen Gräber strahlen Ruhe und Beständigkeit aus,

auch Geborgenheit. Ein Ort, wo Schönheit, Vielfalt, Tod, aber auch das Leben zusammenkommen.

Wird ein Friedhof nicht immer wieder belegt, stirbt er. Geht kaum noch jemand auf den Friedhof – nicht einmal, um eine Kerze anzuzünden –, geraten die Verstorbenen in Vergessenheit.

Anzeige



seit 1968

STEINER VORSORGE AG

Die Vertrauensstelle für Ihre ganz persönlichen Angelegenheiten

Testaments- und Erbschaftsberatung
Willensvollstreckungen
Bestattungsorganisation
Vorsorgeauftrag

Steiner Vorsorge AG, Fraumünsterstrasse 19, 8001 Zürich
Telefon 044 200 71 20, www.steiner-vorsorge.ch